



FAMILIE P

Ort

Horn-Bad Meinberg

Behinderung u/o Förderbedarf des Kindes

z.Z. Förderschwerpunkt ESE

Problematik

Kind wird seit Kitazeit und in Schule ständig problematisiert
Belastungsfaktoren außerhalb von Kita und Schule werden nicht berücksichtigt
(genau sowenig die Wechselwirkung von Problematisierungen in
Kita und Schule mit dem Außen)

Zunächst (angebliche) Entwicklungsverzögerung,
denen nach Diagnose mit I-Platz (Kita) bzw. Förderstatus begegnet wird
Kontrast von innerschulischer Wahrnehmung (Sonderpädagogischer Förderbedarf) und
außerschulischer Wahrnehmung (keine Besonderheiten)
Gleichzeitig wird Verantwortung von Schule und Kita offensichtlich nicht ernst genommen,
fehlende Förderplanung;
Verweigerung der Einsicht in persönliche Daten sowie Akteneinsicht, keine aktive Information
und Einbeziehung der (beiden) Eltern bis Falschinformation
(angebl.kein Recht auf Akteneinsicht)
Verweigerung von förderlicher Begleitung des Kindes
und damit verbundener Aufhebung des Förderstatus

Zeitraum

2009 - bis heute

Beteiligt (außer Eltern/ Kind)

Schule, Bezirksregierung, Sonderpädagogin, Kinder,- und Jugendpsychiater

Datum

17.12.2019

Erfahrungsbericht

Um unsere Geschichte zu erzählen, muss ich jedoch zunächst etwas zu unserer Familiengeschichte sagen, da es es rund um die Geburt meiner beiden Kinder verschiedene Belastungsfaktoren gab.

Ein kurzer Rückblick:

Nach der Geburt von K1 hatte ich Wochenbett-Depressionen, dann ca. 1 ½ Jahre später mit Zwillingen schwanger. Geburt Zwillinge W 24 (verstarben kurz nach der Geburt) K2/3, zeitgleich Tod des geliebten Hundes K1 war zu diesem Zeitpunkt knapp zwei Jahre alt, lief und sprach erste Worte. Für die Geburt mussten wir es das erste Mal bei fremden Leuten (Verwandtschaft meines Mann) zurück lassen. Die Wochen und Monate danach waren für uns alle eine große Herausforderung.

Schwangerschaft mit K4 war entsprechend mit Ängsten behaftet; K4s errechneter Geburtstermin fiel auf den Tag Geburts-, -Todestag der Zwillinge / 1 Jahr später

K4 spiegelte offenbar meine/ unsere Belastungen, indem es bereits kurz nach der Geburt starke Neurodermitis bekam, mit Kratzen, offenen Wunden ect.; die Nächte waren über das normale Maß hinaus (Stillen) sehr unruhig, das Kind nicht in einem Wohlfühlzustand.

Belastung auch für das Erstgeborene.

Die Beziehung mit meinem Mann ging in die Brüche, als die Kinder 2 und 4 Jahre alt waren.

Umgang und Sorgerecht waren aber immer einvernehmlich geregelt.

In das Einschulungsjahr von K1 fiel der Auszug wg. Eigenbedarfskündigung und der Stress eine förderliche neue Wohnsituation zu schaffen, inbegriffen wohnortnahe Schule mit Gemeinsamen Lernen, da in der Kita-Zeit für K1 ein Förderstatus (Integrationsplatz) nötig schien und dessen Aufhebung die Kita für die Einschulung nicht unterstützte.

2009-2013: Kindergarten K1

mit 2,5 Jahren in Kita. Unser Kind besuchte eine Kita mit Offenem Konzept. Lange Eingewöhnung (Gründe vermutlich siehe oben), nach anfänglichen Trennungsängsten lebte es sich aber gut ein.

Mutter ging es wg. der o.g. Situation nicht gut

aber nicht das Gefühl, dass in Kita Verständnis/ Rücksicht oder Unterstützung findet wg. persönlicher Belastungssituation (z.B. wohlwollende, unterstützende Interpretation von Kindesverhalten)

Kita Leitung sagte zu mir wortwörtlich. mein Kind sei „nicht normal“

Der Grund: Kind ist öfter mal gestolpert, hat sich dabei nicht abgestützt, Sprachentwicklungsverzögerungen: konnte sich in emotional fordernden Situationen nicht so gut artikulieren, lange Zeit „nur“ 3-4 Wortsätze (Elternwahrnehmung: auch Trägheit spielte eine Rolle), Druck durch kleines Geschwisterkind, weil dieses K1 quasi in der Entwicklung überholte.

Allerdings Meinung einer Kita-Erzieherin aus dem Bekanntenkreis: nichts Auffälliges

Meine Wahrnehmung + die von außen deckte sich nicht mit der Kita festgestellten Defizite bzw. der dargestellten extremen Ausprägung

Auf Drängen der Kita schließlich „I-Kraft“ (über den Zeitraum von 2 Jahren), wg. „allgemeiner Entwicklungsverzögerungen“

Inanspruchnahme von Frühförderung in einer Frühförderstelle (2 Jahre; ambulant; 1. Kennenlernen 2x zu Hause, dann Frühförderstelle)

1. Vorstellung in einer Fachärztliche Praxis für seelische Kinder- und Jugendgesundheit: Stolpern – erster Hinweis auf mögliches ADS, Facharzt: „könnte ADS-Kandidat sein“, was dann zum Ergebnis „I-Kraft“ in Kita beitrug

die gefundene Person (I-Kraft) war nach elterlichen Eindruck gut und engagiert, aber kurze Zeit danach wieder weg (wg. Unstimmigkeiten in der Kita/ Bezahlung).

Beginn Physiotherapie Erstverordnung in guter Physio-Praxis mit dem Ziel: „Lösen von Blockaden“, „motorische Übungen“

Parallel Vorstellen beim Orthopäden: Diagnose KiSS-Syndrom

K1 hatte während der gesamten Kindergartenzeit einen festen Kreis aus Kindern zum Spielen. Es wurde regelmäßig zu Geburtstagsfeiern und Spielverabredungen eingeladen. Auch Kinder, die von ihm eingeladen wurden, kamen gern und regelmäßig zu uns.

Testung durch Schule des Gemeinsamen Lernens → im Kindergarten durch deren Rektor + die Sonderpädagogin einer ortsnahen Förderschule (Förderschule mit FöSchwP Lernen; Ende Schuljahr 2015/16 geschlossen wg. zu geringer Schülerzahlen) ohne, dass wir Eltern dabei sein konnten

nach Schulärztlicher Untersuchung durch Gesundheitsamt: Eröffnung AO-SF auf Anraten der vorgenannten Personen und der o.g. Fachärztliche Praxis für seelische Kinder- und Jugendgesundheit

Gespräche liefen wieder ausschließlich über mich als Mutter, ohne aktive Einbeziehung des Vaters, obwohl geteiltes Sorgerecht bekannt war.

wir haben über den formalen AO-SF-Bescheid hinaus nie irgendwelche Infos oder Unterlagen erhalten – bis zum heutigen Tage; aktuell wissen wir, dass ein Gutachten gemacht wurde, dessen Inhalt uns aber auch bis heute nicht bekannt ist

Entscheidung der Schulaufsichtsbehörde über sonderpädagogischen Förderbedarf im Juli 2013: Schwerpunkte laut AO-SF :) 1.Sprache, 2.ESE Motorische Schwierigkeiten wurden explizit erwähnt, v.a. in Verbindung mit Sprache. Warum ein emotional-sozialer Förderbedarf vorliegen sollte, wissen wir nicht. Auch, dass Lernen als möglicher Förderschwerpunkt vermutet wurde, erfuhren wir erst mit dem Übergangsgutachten Klasse 4.

2013-2018: Grundschule

2013-2015: Die Klassen 1 und 2

Der Umzug in unser neues Heim (Eigentum) fand zum Jahreswechsel statt, die Kinder blieben noch ein halbes Jahr in der ihnen vertrauten Kita. Durch den Wohnortwechsel war klar, dass keine bekannten Kinder mit meinem Kind in die Grundschule eingeschult werden, von einem Kind abgesehen, das dem Freundeskreis meines Kindes angehörte.

Die Eltern des anderen Kindes haben dann aber über die Sommerferien entschieden, dass ihr Kind doch nicht auf die am Ort vorhandene Schule gehen sollte.

Mit Beginn der Grundschulzeit gab es kaum Einladungen zu Geburtstagen und auch nur noch selten Spielverabredungen.

Einteilung in eine Klasse, von denen kein Kind aus unserer Wohnsiedlung oder aus der fußläufigen Nachbarsiedlungen kommt

eine überaus leistungsorientierte Klassenlehrerin: keine Differenzierungen für K1 oder für seinen FöBedarf; tw.Doppelbestzung (Deu/ Ma/ Sachunterricht)

das Kommunikationsverhältnis zwischen Sonderpädagogin 1 und Klassenlehrerin 1 wirkte nicht auf Augenhöhe
Informationen über Ereignisse, (wie z. B. Tod eines Großelternteils) fanden keine Berücksichtigung
körperliche und verbale Übergriffe von Schülern aus der Nachbarsiedlung an der Schule. Nach Mitteilung an die Klassenlehrerin änderte sich nichts.

Mir wurde ab der ersten Klasse nahegelegt (Ende des Schuljahres), dass mein Kind einen Anspruch auf Wiederholen hat und dieses doch durchaus sinnvoll sei, da Förderbedarf vorhanden wäre.

Mitte der dritten Klasse entschieden wir Eltern, auch auf Drängen der KI-Lehrerin 1, Sonderpädagogin 1 und einer weiteren Lehrkraft (Mathe), unser Kind zurückstellen zu lassen, obwohl das Jahreszeugnis zum Ende der zweiten Klasse befriedigend war.

2015/ 2016: Wechsel von Klasse 3 zurück in Klasse 2 (2.HJ)

Wieder gab es keine Kinder aus dem näheren Wohnumfeld.

Fast ein halbes Jahr wurde das Kind im falschen Religionsunterricht beschult, trotz dass es vorher den richtigen besucht hatte (Diese Verwechslung fiel mir erst durch den Stundenplan mit Zuteilung Fächer/ Lehrer, am Anfang von Klasse 3 auf)

Müll (verdorbene Lebensmittel) im Schulranzen: eine Aufklärung des Vorfalls erfolgte erst, nachdem ich ihn der Klassenlehrerin 2 mitgeteilt hatte, obwohl es Mitschüler aus der Klasse beobachtet hatten. Trotz Wissen, wer es war, gab es keine Meldung an die Eltern der Kinder bzw. erkennbare Unternehmungen zur Klärung.

Mein Kind schlug in der Klasse vor, ein Rollenspiel zu machen, in dem das Kind, welches zur Ausgrenzung anstiftet, spüren kann, wie schlecht es sich anfühlt, ausgegrenzt zu werden. Dies wurde von Klassenlehrerin 2 jedoch abgelehnt.

Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass das Thema Mobbing für mein Kind in der Schule ein Thema ist und hielt das Vorgegangene für Einzelvorfälle.

Streit mit mehreren beteiligten Kindern und unserem Kind, körperliche Auseinandersetzung zwischen meinem und einem anderen Kind. Keine Aufsichtsperson, Aussage der Gruppe über den Streitverlauf deckte sich nicht mit den Schilderungen meines Kindes.

Im Herbst 2016 erfolgte ein Gespräch mit Rektor, Klassenlehrerin 2 und Sonderpädagogin 1 und uns Eltern zum Thema Mobbing in der Klasse: Mobbing gab es schon, nach Angabe von Klassenlehrerin 2, bevor unser Kind in den Klassenverband wechselte. Damals traf es ein Kind, dessen Mutter schwer und unheilbar an Krebs erkrankt war.

Überlegungen, Kind 1 auf ADS testen zu lassen; wurde von der Lehrerin KL2 abgewiesen. → Hoffnung, über Medikamente, die uns von Schulseite kommunizierten verhaltenstechnischen Schulprobleme mit Kind 1 in den Griff zu bekommen

Ich (Mutter) hatte damals noch die Sichtweise unreflektiert übernommen, dass die Probleme allein beim Kind zu suchen sind.

Wenig später folgte Diagnose vom Kinderarzt: ADS mit Einstellung auf Medikament Medikenet (ohne erbetene Mitarbeit der Schule).



Aufgrund des o.g. Streits mit der Gruppe von Mitschülern wurde durch eine Klassenkonferenz eine Pausenregelung (Kind musste im Klassenraum seine Pausen verbringen und durfte sich 3-4 Kinder aussuchen) für eine nicht klar definierte Zeit angesetzt. Sie sollte zur „Findung von sozialen Kontakten“ beitragen. (entsprach nicht meiner Meinung als Mutter: das Drinnen bleiben ist kontraproduktiv, Kinder in dem Alter benötigen die Zeit zum Austoben, draußen) Irgendwann konnte K1 wieder in den Pausen rausgehen, für uns Eltern intransparent.

Zufällig bekam ich mit (1 x Frühstück in die Schule gebracht, wie es zu Beginn der 1 großen Pause hieß, heute bleibst du nochmal drin, obwohl es die Tage davor schon wieder in die Pause gehen durfte.

An diesem Tag wurde im Anschluss noch die anstehende Mathearbeit geschrieben. (völlige Verunsicherung, und das vor einer Arbeit)

Es folgte etwa ein halbes Jahr, in dem ich mein Kind öfters wegen Verletzungen, die durch andere Kinder in den Pausenzeiten verursacht waren, früher von der Schule abholen musste.

u.a. auch Gefühl: dass das andere Kind in der Klasse, der bereits früher gemobbt wurde und K1 gegeneinander ausgespielt wurden; im Klassenrat konnte Kind 1 ein anderes Kind aussuchen, das ihm den Rücken stärkt, K1 wählte diesen Jungen, der aber – aufgrund seiner eigenen Rolle – diese nicht unbedingt auch noch haben wollte

Sorgen wegen der Mobbingvorfälle für die anstehende Klassenfahrt:

Kontakt mit dem schulpsychologischen Dienst, der in der Klasse hospitierte, Rückmeldung: Soweit alles gut. → in der Folge Eindruck einer positiven Veränderung

Vereinbartes Nachgespräch mit Klassenlehrerin 2 und Sonderpädagogin 2 eine Woche später, wegen der anstehenden Klassenfahrt, wurde kurzfristig seitens der Lehrkräfte abgesagt.

Klassenfahrt dann im Großen und Ganzen ok, obwohl seine Klassenlehrerin nicht dabei war, oder gerade deshalb.

2016/ 2017: Klasse 4

Oktober 2017, Zufällige Begegnung auf dem Lehrerparkplatz mit KL2 und SP2 von K1: Sie möchten mich zu einem Gespräch einladen, ohne mir den Grund dafür zu nennen.

Der Vater des Kindes wurde durch mich darüber informiert; er konnte nicht an dem von der Schule vorgeschlagenen Termin. Eine Terminverschiebung war aber nicht möglich, so die Auskunft der Lehrer.

Verschiebung des Gesprächstermins erst nach E-Mail vom Vater an den Rektor möglich.

Gespräch mit Klassenlehrerin 2 und Sonderpädagogin 2 und uns Eltern.

Beim Termin ging es um das Übergangsgutachten, SonderPädFöBedarf
Kind wurde unangekündigt von Sonderpädagogin 2 für Testungen aus dem Unterricht genommen.
SP2 sagte mir, dass Kind hätte kein ADS.

Beide Lehrerinnen wollten den Schwerpunkt Sprache aufheben, der Schwerpunkt Motorik wurde gar nicht mehr erwähnt (obwohl ausschließlich nur in Sprache, die ersten zwei Grundschuljahre eine besondere Förderung stattgefunden hat, siehe auch Zeugnisse, bzw. Übergangsgutachten), der FöSchwerpunkt ESE sollte hingegen weiter bestehen bleiben (ohne, dass hier ebenfalls Maßnahmen der Schule erkennbar waren)
Wir Eltern haben unsere Zustimmung zum Wechsel des 1.FöSchP ESE nicht erteilt.

Erst dieses Jahr haben wir erfahren, dass Förderplanung notwendig und jährliche Überprüfung des FöBedarfs stattzufinden habe.

Oktober 2017: Unser erster Antrag an die Schule und die zuständige Schulaufsichtsbehörde Kreis auf Aufhebung des sonderpädagogischen Förderbedarfs nach AO-SF, mit Wunsch nach einem Elterngesprächs.
Antwortschreiben des Rektors: Er sei für die Aufhebung nicht zuständig.

Weiter keine Reaktion, so dass Ende November Anruf Mutter bei der Schulaufsichtsbehörde (Kreis), um nachzufragen. Erst dann wurde ein Termin vereinbart.

Dezember 2017: Gesprächstermin bei der Schulaufsichtsbehörde (Kreis)

Im Nachhinein verwunderlich, warum von den 2 Schulrätinnen, genau diejenige in dem Gespräch anwesend war, die eigentlich nicht für die betreffende Schule zuständig war.

In diesem Gesprächstermin merkte ich an, dass wir nicht wissen, was in dem Übergangsgutachten steht.

Antwort der Schulrätin: Das bräuchte wir auch nicht; es würde reichen, wenn sie das wüsste.

Anruf von der Sonderpädagogin 2 und Klassenlehrerin 2, einen Tag nach dem Gespräch im Schulamt: An ihr als Sonderpädagogin 2 ginge kein Weg vorbei, und ich solle bedenken, dass mein jüngeres Kind K4 auch noch diese Grundschule besuchen würde.

Kurz darauf nettes und verständnisvolles Gespräch an der zuständigen weiterführenden Schule mit den dort vorhandenen Sonderpädagoginnen. Neue Hoffnung.

Januar 2018: Bescheid über den Wechsel des Förderschwerpunkts; laut Schreiben kein Widerspruch möglich, nur Klage; wir waren seinerzeit nicht in der Lage, diesen Schritt zu gehen und hatten Hoffnung, dass sich mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule die erwünschte Aufhebung folgt.

Februar 2018: Anmeldung an der weiterführenden Schule, mit dem Vermerk in der Anmeldung, dass die Aufhebung des Förderschwerpunktes erwünscht sei

Das restliche Schuljahr ging ohne nennenswerte Zwischenfälle für unser Kind zu Ende.

2018 bis heute: Weiterführende Schule

Klasse mit 29 Schülern; mind. 1 weiteres Kind hat offenbar Förderstatus, da eine Schulbegleitung (SB) vorhanden; Klassenlehrerteam: Klassenlehrer und Sonderpädagogin

Der erste Elternabend, ca. 1 Monat nach Schulbeginn

An dem Tag bemerkte ich einen blauen Fleck am Hals meines Kindes: Nach seiner Aussage sei es gewürgt worden. Dies teilte ich vor Beginn des Elternabends dem Klassenlehrern mit. Es wurde sichtbar für uns Eltern in der Sache nichts unternommen

Frage des Klassenlehrers (K3) an alle Eltern, wie unsere Kinder in der Schule angekommen seien. Meine bewusst positive Schilderung, mein Kind super gerne zur Schule gehen würde.

Kommentar von der (K4) Sonderpädagogin 3: Das würde sie aber sehr wundern, da das Kind sehr häufig traurig bei ihr stehen würde. (wahrgenommener Subtext: Es ist besonders, d.h. zu sensibel.)

Kurz vor den Herbstferien 2018, ungeklärter Streitverlauf (K1 soll einen anderen Jungen gewürgt haben, das Kind welches kurz zuvor mein Kind gewürgt hat, behauptete dieses)

Trotz E-Mail an die Lehrkräfte, keine neue Aufklärung, bzw. Beurteilung der Vorkommnisse

erneute Email an die Lehrkräfte, Anruf von der Sonderpädagogin, sie hätte es nicht noch einmal geklärt, weil das Kind es nicht zugibt, dass es das war

Email an die Schulleitung, mit Bitte um Aufklärung

Keine Antwort

Danach telefonisch bei der Schulleitung um Aufklärung gebeten, trotz Zusage, keine Rückmeldung.

Zunehmende Übergriffe und Streitigkeiten in den Pausen, oft folgte Sanktion für K1 in Form eines Abschreibtextes („Das gute Miteinander.“), es wurde z.B angerempelt, hat als Folge dann auch angerempelt,

Januar 2019 Übergriff von 5 Kindern in der Gruppe; 2 davon haben geschubst, getreten und geschlagen.

Angeblich konnte man die Situation nicht ganz klären, da man nicht genau wisse, wer mutmaßlich körperlich übergriffig wurde.

Es gab für alle Kinder eine Verwarnung, auch für unser Kind K1, hinzu kam noch die Bemerkung der SP und Schulleitung, er sei ja nicht unschuldig an der Situation gewesen. So wurde versucht die Aktion der Gruppe zu begründen. Gefühl, K1 war eher Opfer statt Täter, wird dann aber vor allen dargestellt als „das schwarze Schaf“.

Nach dem Übergriff nahm ich per e-mail Kontakt zu der Sonderpädagogin (die mein Kind bereits im Kindergarten getestet hat) auf, sie war auch diejenige, bei der ich das Anmeldegespräch an die Weiterführende Schule hatte. An der Stelle möchte ich kurz erwähnen, dass sie zwischenzeitlich auch an unserer Grundschule tätig war. (ca. 1 ½ Jahre), während dieser Zeit hatte ich aber keinen direkten Kontakt zu dieser Person. Danach wechselte sie an die Weiterführende Schule, auf der jetzt unser Kind ist. Ich hatte vollstes Vertrauen zu dieser Sonderpädagogin. Doch als es für uns die ersten Schwierigkeiten gab und ich mehrfach, auf verschiedensten Wegen versucht habe sie zu kontaktieren, war sie für mich nicht mehr greifbar.

Zunehmende Verunsicherung und Angst um K1, Überlegungen zum Schutz vor den Übergriffen einen Schulbegleiter zu beantragen.

Dez 2018 Elternsprechtage

zum Ende des Gespräches legte man mir (Mutter) einen „Dokumentationsbogen“ zur Unterschrift hin diesen nahm ich mit, um den Inhalt mit dem Vater zu besprechen. Wir haben ihn nicht unterschrieben.

JuAmt Kontakt (Telfonat), Zusendung der Unterlagen, Übergabe der von der Schule auszufüllenden Formulare an die Klassenlehrerin (Kl.4)

25.03.2019 Klassenlehrerin am Morgen der Jahrgangsstufenfahrt: sie bräuchte ein formloses Schreiben für die Weitergabe des Schulberichts für den Antrag auf Schulbegleiter (SB) Da sie an der Fahrt teilnahm und erst am 27.03 zurück kam muss der Bericht (vermutlich) zu diesem Zeitpunkt schon auf dem Weg zum Kreis gewesen sein (Eingangsstempel 28.03.2019) von uns gab es dazu kein formloses Schreiben

Davon erfuhren wir zufällig im Mai, durch Schreiben vom Kreis bezgl. des Antrages auf Schulbegleitung (SB): die Unterlagen seien seitens der Schule übermittelt worden (dazu lag keine Einverständniserklärung vor) und man wartet auf unsere Unterlagen.

In der Zwischenzeit hatten wir zwar mit einem Schulbegleiter-Träger gesprochen, aber waren uns dann doch nicht sicher, ob das Richtige sei. Zumal es sich bei den Problemen in der Schule ausschließlich um reaktionelles Verhalten handelt und nicht um aktives. Letztlich zum Schutz für unser Kind.

März 2018

Die Jahrgangsstufenfahrt ging zum Tigerenten-Club beim SWR.

5 Minuten vor Drehbeginn, bzw. Studiobesuch, wurde ich von einem dort anwesenden Lehrer unserer Schule angerufen. Die Einwilligung des Vaters würde nicht vorliegen, daher dürfe K1 nicht mit ins Studio.

Zum Glück hatte ich die E-Mail/ das Schreiben, welches die Schule bekommen hatte, und konnte diese sofort nochmals dorthin schicken.

Bei einem Telefonat im Nachgang mit der Verantwortlichen beim SWR versicherte diese, dass der Sender alles Wochen im Voraus klären würde, es daher gar nicht zu so einer Situation kommen könne. - ???

Pausenregelung ohne Mitteilung an uns Eltern: Kind 1 muss in der Pause im Gebäude bleiben (Info kurz vorher von Sonderpädagogin (SP) an Fachlehrer, in welchem Raum es sich einfinden sollte, der dies an K1 kommunizieren sollte: mal Raum A, mal Raum B, C, ...)

Gemeinsames Gespräch Eltern + Lehrerteam, stattdessen Schulleitung (unangekündigt) + SP3

Befinden: unser Kind habe ein „Nähe-Distanz Problem“

Ich als Mutter sei der Schule gegenüber zu negativ eingestellt (Subtext: negative Beeinflussung des Kindes), deswegen sei eine Zusammenarbeit mit mir nicht möglich.

Wir Eltern hätten nach Aussagen der Anwesenden Angst, unser Kind müsste auf eine Förderschule wechseln (woran wir noch nie vorher gedacht hatten und was auch von Schulseite bisher nicht thematisiert wurde; es fühlte sich in dem Moment an wie eine indirekte Drohung).

Wir Eltern erwähnen, dass wir in Bezug auf den Förderbedarf in der Vergangenheit gern Förderplangespräche gehabt hätten + Fö-Plan.

Antwort: Das Elternsprechtags-Gespräch sei auch das Förderplangespräch gewesen.

Vereinbarung: in Zukunft gemeinsame Gesprächstermine über die Schule an den Vater weiterzugeben

Bis heute kein Förderplan da. Allerdings durfte K1 danach wieder in die Pausen gehen, obwohl dieses Thema in dem Gespräch nicht behandelt wurde.

Elternsprechtage; der Vater hat (wieder) keine Info von dem Termin erhalten

Antrag auf Reha und Neuvorstellung beim Kinder,- und Jugendpsychiater, um hier die Annahmen der Schule und unsere elterlichen Einschätzungen abklären zu lassen.

Bitte an die Klassenlehrerin bzw. Sonderpädagogin, uns den Förderplan unseres Kindes zu übergeben, damit wir diesen gezielt an die Stellen weiterleiten können, an die wir uns gewendet haben.

Antwort: Sie könne das „aus Datenschutzgründen“ nicht aushändigen und sie seinen uns mit dem Schulbericht für die Reha schon sehr entgegen gekommen.

Anfang Juli stellten wir erneut einen Antrag (2.Antrag) auf Aufhebung des Sonderpädagogischen Förderbedarfs (ESE) bei der Bezirksregierung.

Antwort kam Ende August, wobei beide Schreiben (eine Ausführung für die Mutter, eine Vater) in einem Kuvert steckten. Begründung für die späte Antwort: urlaubsbedingt sei eine längere Bearbeitungspause entstanden.

Vorrangig wäre aber die Schule durch eine Klassenkonferenz die erste Instanz, unser Antrag wird weitergeleitet.

Wir Eltern haben das letzte Zeugnis der Klasse 5 nicht gegengezeichnet, da die Darstellung im Sozialverhalten sich nicht mit unserer Wahrnehmung deckt. bei Rückgabe dem Kind eine schriftliche Erklärung mitgegeben. Aufforderung der Lehrer an die Schüler, das Zeugnis unterschrieben noch einmal vorzuzeigen. K1 eine Erklärung für Lehrer mitgegeben, warum das Zeugnis nicht gegengezeichnet ist.

Ca. eine Woche später (Ende Schulwoche 2) Anruf der Schulleitung, ich hätte mich über das Zeugnis „beschwert“, und sie würde gerne in einem Gespräch besprechen, warum.

Und ob wir Eltern unseren Antrag auf Aufhebung des FöBedarfs aufrechterhalten wollen, dann bräuchte sie dieses noch einmal schriftlich von uns, alleine die Mitteilung dazu durch die Bezirksregierung würde nicht ausreichen.

8.10.2019 Klassenkonferenz (in der, wie wir im Nachhinein erfuhren, beschlossen wurde, den Sonderpädagogischen Förderbedarf nicht aufzuheben)

9.10. 2019 Vorfall lt. Schule: 15:00h kommt Anruf der Schule, nachmittags (kurz vor Schulende), das Kind sei für die kommenden zwei Tage suspendiert: es hätte eine Auseinandersetzung in der großen Pause gegeben. Es solle aber am nächsten Tag noch bis zur 4 Stunde am Unterricht teilnehmen, da aus pädagogischen Gründen die anstehende Arbeit noch mitzuschreiben wäre.

10.10.19 (Tag darauf) Einladung zum „Wiedereingliederungsgespräch“

Mutter wollte eine schriftliche Begründung und Mitteilung über die Suspendierung. Bitte darum via Logbuch+Anruf: eine schriftliche Mitteilung über die ausgesprochene Suspendierung sei nicht vorgesehen, so die Aussage der Schule.

Mitte Oktober bekam der Vater die Mitteilung, dass dem Wunsch nach Aufhebung nicht nachgekommen wird, nach Beschluss der Klassenkonferenz vom 08.10.2019, ohne Angabe von Gründen

Zeitgleich ein Schreiben an die Mutter, wegen Aufrechterhaltung der Beschwerde Zeugnis bis zum 28.10.19

Lt. „Wiedereingliederungsgespräch“ am 28.10., dabei wurde mein Kind gefragt, wo es denn nach dem Streit war, man hätte es überall gesucht.

Wir legten gegen die Suspendierung Widerspruch ein, daraufhin bekamen wir 7 Wochen nach dem Vorfall, die Begründung zugeschickt, mit dem Hinweis, unser Kind hat impulsgesteuert das Schulgelände verlassen. Auch die Beobachtungen meinerseits wurden nicht berücksichtigt.

Aktuell wurden wir Eltern erneut zu einem Gespräch eingeladen, wegen neuerlicher Vorkommnisse.



Wir entschieden, aufgrund der laufenden Verfahren dieses nicht wahrzunehmen. Es gab zu viele Gespräche in der Vergangenheit, die nichts wirklich Konstruktives gebracht haben, nur emotionale Belastung. Wir haben den Termin schriftlich abgesagt und um eine schriftliche Schilderung der erneuten Ereignisse erbeten.

Alle Therapien haben all die Jahre außerschulisch stattgefunden: Frühförderung, Physio, Logopädie, Ergotherapie...

Zur Zeit ist eine Reha für Anfang 2020 geplant und genehmigt.

Durch das Logbuch haben wir Eltern eine Übersicht über die Mitarbeit und das soziale Verhalten im Unterricht. Es gibt meistens eine positive oder neutrale Bewertung, selten ist diese negativ. Ein Kind mit sozial-emotionalen Verhalten, welches eine Gefahr für sich und andere darstellt, wäre doch wohl auch sicher im Unterricht häufiger auffällig? Und nicht nur, wenn Konfliktsituationen von außen provoziert wurden (körperliche Übergriffe)? Notwehr und Nothilfe !

Außerschulische Aktivitäten ergeben keinerlei besonderen Auffälligkeiten. Vereinstätigkeit. Dort klappt alles, obwohl es in der Zeit keine Medikamente zu sich nimmt. (nur für Schule)